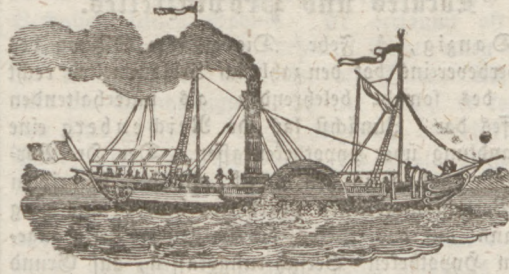


# Danziger Dampfboot.

No. 29.

Freitag, den 4. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portefaisengasse No. 5., wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige Kunden auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## K u n d s c h a n.

Berlin, 3. Febr. [Bulletin.] Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinzess-Royal von Großbritannien, und der neugeborne Prinz befinden sich unausgesetzt wohl.

Der Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Admirals Prinzen Adalbert, Baron v. Nichteusen, hat sich gestern Abend mit dem Königl. Courierzug nach Hannover begeben, um im Auftrage Sr. Königl. Hoh. der Bestattung des daselbst am Dienstag Vormittag im Duell gefallenen Adjutanten Höchstseeligen, des Lieutenants zur See Chüden, beizuwohnen. Wie verlautet, hatte bereits einige Tage zuvor ein Duell zwischen ihm und dem Husaren-Lieutenant v. B. stattgefunden, das aber, weil es der weiten Distanz wegen erfolglos geblieben war, am 1. d. M. erneuert wurde und leider diesen betrübenden Ausgang nahm. Heute früh 7 Uhr begaben sich mit dem Kölner Schnellzug die Offiziere der Admiralität ebenfalls zum Begräbniß nach Hannover. Der Verstorbene befand sich schon seit einiger Zeit auf Urlaub zum Besuche bei seinem Vater in der Nähe von Hannover.

Das „Mannheimer Journal“ (Nr. 19, 1859) hat vor Kurzem in einer Korrespondenz aus Berlin die Mittheilung gebracht, daß seit einiger Zeit Gerüchte über bedeutende Schulden der Civilisten in Umlauf seien; diese Schulden sollten sich auf mehrere Millionen Thaler belaufen. Es ist hiergegen zu bemerken, schreibt die „Pr. Z.“, daß in Preußen, wie allbekannt, keine Civilisten besteht. Was aber das Kron-Fideikommiß betrifft, welches der Korrespondent wohl im Auge gehabt hat, so ist zu erklären, daß dasselbe nicht verschuldet ist und nach bestehenden Hausgesetzen nicht verschuldet werden kann. Eben so wenig existiren Schulden der Privatkaße Sr. Majestät des Königs. Die ganze Mittheilung ist daher als eine unbegründete und jedes Anhalts entbehrende zu bezeichnen. Es braucht nicht erst noch daran erinnert zu werden, daß die Erhöhung der Kron-dotation um 500,000 Thaler, welche als Gesetzentwurf dem Landtag unterbreitet ist, in keiner Weise zur Bezahlung von Schulden bestimmt ist.

Magdeburg, 31. Jan. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kam in einem Schuppen Feuer aus, worin für Rechnung eines hiesigen Kaufmanns hauptsächlich getrocknetes Obst und Syrup aufbewahrt wurden. Das größere Unglück entstand erst dadurch, daß ein neuer stark gebauter Schuppen in Brand gerieth, der 11,000 Tonnen böhmische Braunkohlen umfaßte. Diesem mächtigen Haufen und einigen benachbarten Steinkohlenhaufen theilte sich das Feuer mit, wodurch sich eine so gewaltige Gluth entwickelte, daß an ein Dämpfen dieses Brandes nicht mehr zu denken war und alle Mühe darauf verwendet werden mußte, die übrigen sehr beträchtlichen Holz- und Kohlenvorräthe der Nachbarn zu schützen, was durch die ausdauernde Hilfe zahlreicher Pioniermannschaften auch gelang.

Wien, 31. Jan. Die Stimmung hat in Folge der neuesten Pariser Nachrichten plötzlich wieder umgeschlagen und deutet wieder auf Krieg. Auch bei uns beginnen jetzt die großen Rüstungen. Das gegenwärtig in und um Wien stationirte Truppcorps ist jede Stunde des Befehls zum Ausbruch nach dem Süden gewärtig, und aus Ungarn sind frische Truppen im Anmarsch, um sich Station zu nähern. Vom Armeekorps-Kommando ist an das Finanz-Ministerium die Dreie gelangt,

in den großen Gießereien von Maria-Zell sämmtliche Privatbestellungen zu suspendiren und die von der Regierung auf Jahre hinaus gemachten Bestellungen von Kanonen schweren Kalibers mit der größten Eile auszuführen. Es wird in Folge dessen in Maria-Zell bereits Tag und Nacht gearbeitet. Daß diese Kriegsausführung bereits in der empfindlichsten Weise auf die hiesigen Verkehrsverhältnisse zurückwirken, ist natürlich, und daß die Wiederaufnahme der Baarzahlungen seitens der Nationalbank davon sehr bedeutend affizirt worden, ist gleichfalls kein Wunder.

Die „Dessler. Z.“ warnt noch einmal Sardinien, es möge seine Lage recht erkennen und bedenken, daß ein italienischer Krieg nur zwischen Frankreich und Oesterreich ausgefochten werden würde; in solchem Kriege aber könnte Sardinien nicht einmal eine Rolle spielen, wie die Türkei im Krimkriege. „Mögen dann die weißen Röcke oder die rothen Hosen den Sieg davon tragen, der Kampf wird kein leichter, kein momentaner sein aber in jedem Falle wird Piemont verlieren. Sein Land wird schwere Lasten zu tragen haben; seine Söhne werden Hülfstruppen in anderen Heeren sein, und seine staatliche Existenz selbst ist in Frage gestellt.“

Turin, 28. Jan. In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der vom Finanzminister vorgelegte Gesetzentwurf zur Anweisung eines Heirathsgutes aus dem Staatschatz für die Prinzessin Clotilde fast einstimmig angenommen. Nach dem Vorgange des in den Jahren 1816 und 1824 den Töchtern des Königs Viktor Emanuel I. angewiesenen Brauttheses ist dessen Betrag auch diesmal auf 500,000 Franks bemessen. Außer dem Brautthesen werden der Prinzessin von dem Civilisten Juwelen im Werthe von 100,000 Franks angewiesen. Unter dem Geschmeide, welches der Braut angehören wird, befindet sich ein kostbares Diadem, das im Besitze der Kaiserin Marie Louise war, und von derselben der Gemahlin des Königs Karl Albert, Großmutter der Prinzessin, vermacht wurde. So kehrt jenes Diadem wieder nach Paris zurück, unter Umständen, die gewiß Niemand vorausgesehen haben mochte. Die Stadt Turin verehrt der Braut einen sehr kunstreich gearbeiteten Tafelaufsatz in Silber, im Werthe von 20,000 Franks.

Nach Briefen der „A. Z.“ aus Nizza und Genua ist Kossuth daselbst mit mehreren andern Ungarn angekommen und nach Turin weiter gereist.

Neapel. Ein Brief vom 23. v. Mts. berichtet, daß der König fast das Opfer eines sehr seltenen Zufalls geworden wäre, da der Souverain der heißesten Länder in Europa Gefahr gelaufen, zu erstickern. Der König sei nämlich auf seiner Reise, als er zu Fuß über einen Gebirgspass in den Abruzzen ging, von einem Schneesturm überfallen worden, der ihn mit wirklicher Gefahr bedroht und die Zufälle herbeigeführt hätte, deren Bedeutung die Journale des Auslandes übertrieben hätten. Der Umstand, daß der König zu Fuß gegangen, kam von dem nachlässigen Rapport des Intendanten der Provinz, daß die Straßen sehr gut wären, indeß sie sich dann für die königlichen Equipagen fast unfahrbar erwiesen hätten.

Paris, 1. Febr. Der „Constitutionnel“ enthält folgende Note, die von höherer Stelle ausgegangen zu sein scheint: „Unter den in den letzten Tagen circulirenden Gerüchten ist auch davon die Rede gewesen, daß die Oesterreicher eine Provinz des Kirchenstaates, Umbrien, besetzt hätten. Dieses

Gerücht entbehrt alles Grundes, und aus Rom eingegangene Briefe ermächtigen uns, dasselbe zu widerlegen. Zu der Besetzung einer Provinz des Kirchenstaates gehörte die Bewilligung des heiligen Stuhles, und der römische Hof hat bis jetzt von Oesterreich in keiner Weise eine Vermehrung der Garnison verlangt, welche diese Macht, so wie Frankreich, auf mehreren Punkten des Kirchenstaates hält.“

Mit Bezug auf die Note des Moniteur über die sardinische Heiraths-Angelegenheit, worin es heißt, wie der Kaiser Napoleon es wünschen müsse, daß seine Familien-Bündnisse „im Einklange mit der traditionellen Politik Frankreichs seien“, erinnert die Wiener Zeitung an die Worte des Kaisers der Franzosen bei Gelegenheit seiner Verbindung mit der Gräfin von Montijo: „Es ist der Moment gekommen, offenen Bistums mit den Traditionen der alten Politik zu brechen.“

Prinz Napoleon soll zum Groß-Admiral von Frankreich ernannt werden und zwei Unterstaatssekretäre, einen für Algerien, einen zweiten für die Colonien erhalten.

Der Effectivbestand der franz. Armee am 1. Juni wird, wenn, wie der Constitutionnel sagt, die Klasse von 1857 unter den Waffen bleibt, man keine Urlaubbewilligungen erteilt, alle beurlaubten Soldaten einberuft, das ganze Contingent von 1858 aushebt und die Zahl der Freiwilligen auf 50,000 Mann anschlägt, folgender sein: Infanterie 390,978, Cavallerie 83,000, Artillerie 46,459, Genie 12,110, F. hrwesen 10,120, Hundert-Garden 141, Kaiserl. Garde 29,800, verschiedene Corps 49,000, im Ganzen 672,400 Mann. Davon gehen ab: 100,000 in den Depots, 50,000 in Algerien, 25,000 Gened'armen, im Ganzen 175,000, die nach dem Constitutionnel für den Dienst im Innern und in Afrika in einem Kriegsfall hinreichend sind, und die von den obigen 672,400 Mann abgezogen, eine Armee von 497,400 für den auswärtigen Krieg ergeben.

Zeheoe, 29. Jan. Der Ausschuß hält fest zusammen; er weiß, was er will, und huldigt weder absolutistischen noch anderen, ob constitutionellen oder republikanischen Grundsätzen; der Ausschuß weiß, was den Holsteinern Noth thut. Siebt es auch eine, außerhalb des Ausschusses vereinzelt dastehende Persönlichkeit oder deren sogar zwei, die dem Neuhofsteinismus huldigen, die thun nichts in der Sache, da der Ausschuß ein kompaktes geschlossenes Ganze bildet und die ganze Mehrheit der Stände diesem geschlossenen Ganzen folgt.

Aus Angeln, 25. Jan. Der „N. Pr. Z.“ wird geschrieben: Obwohl man glauben sollte, daß die gegenwärtige Zeit doch manche Anzeichen enthielte, welche die Dänen vor zu extremen Maßregeln in Schleswig warnen müßten, so scheint doch das Beispiel des dänischen Ministers Wollhagen, gegen das Deutsche sein Danisirungs-System rücksichtslos in jeder Richtung in Ausführung zu bringen, von Seiten unserer Dänen überhaupt die unbedingteste Raheiferung zu finden. Beispielsweise sei erzählt, daß einem Lehrer mit Absehung gedroht wurde, wenn er es auch nur in seiner Familie wagen würde, Deutsch zu sprechen. Der Fanatismus kennt keine Schranken mehr. Ein Knabe wird mit einer Bestimmung von seinem Vater zu einem dänischen Pastor geschickt, und wie er sie auf Deutsch ausrichtet, appliziert ihm der Pastor eine Ohrfeige: „Sag skal lære dig, at tale Dansk!“ (Ich will es dir beibringen, dänisch zu sprechen!) Was die dänischen Propagandisten ausrichten, möge folgende Geschichte



beweisen, die sich vor mehreren Jahren zutrug. Ein dänischer Schulmeister wendet sich an den oberflüchtigen Knaben in seiner Schule: „Wie heißt dein Vaterland?“ — „Schleswig“, lautet die Antwort, die aber mit Schlägen in die Hand gelohnt wird. Der Schulmeister wendet sich an den zweiten: „Wie heißt dein Vaterland?“ — „Schleswig“, lautet die Antwort zum zweiten Male, und auch dieser wird in die Hand geschlagen. Ergrimmt wendet sich der Däne an den dritten: „Wie heißt dein Vaterland?“ und als er auf die nun zum dritten Male ihm gegebene Nachricht „Schleswig“ erblickt auch dessen Hand ergriffen und geschlagen, reicht ihm der Knabe mit den Worten: „Und doch Schleswig!“ sofort die andere Hand hin.

Petersburg, 26. Jan. Gegenwärtig bildet sich hier eine Gesellschaft, welche es sich zur Aufgabe stellt, den Dnjestr von der österreichischen Grenze bis zur Mündung zu reguliren und eine Dampfschiffahrt auf demselben zu begründen. Es steht dies Unternehmen in Verbindung mit einem ähnlichen Vorhaben österreichischerseits, welches die Einführung eines Dampfboot-Courfes bis zur russischen Grenze bezweckt. — Die Arbeiten an den Eisenbahn- und Telegraphen-Linien schreiten mit riesiger Schnelligkeit fort. Bei Grodno hat man mit dem Bau eines Viadukts über den Niemen und der Grabung eines Tunnels von 110 Faden Länge begonnen und die Erdarbeiten bei Wilna, Rowno, Düna u. s. w. in Angriff genommen. Wenn die Förderung der Arbeiten in dieser Weise fortgeht, und nicht der Eintritt bedeutender Winterkälte dem Unternehmen Schwierigkeiten entgegenstellt, so steht zu erwarten, daß im Laufe dieses Jahres eine große Strecke des westlichen Schienenweges fahrbar werden wird. — Die neue Zeitschrift, welche für die Entwicklung der bäuerlichen Verhältnisse von großem Interesse zu werden verspricht, führt den Titel: „Materialien für die Statistik Rußlands, gesammelt im Ministerium der Reichs-Domänen.“ Diese Nummer giebt viele bemerkenswerthe Daten aus der Verwaltung der Reichs-Domänen im Jahre 1856 und zeichnet sich durch jenen freien und offenen Ton aus, der jetzt häufig von den Behörden geführt wird. Namentlich zollt sie den Beamten nicht sonderliches Lob, erklärt die Verbreitung der Bildung für das einzige und wirksamste Mittel zur Verbesserung der bäuerlichen Verhältnisse und leitet aus der Verbrecherstatistik eine scharfe Anklage gegen das jetzige, die Trunksucht befördernde Branntweinpachtssystem her. Die Bevölkerung der Reichsdomänen betrug nach der 1856 vorgenommenen Revision 18½ Millionen Seelen.

Der Fürst Gortschakoff, Stellvertreter des Kaisers in Warschau, war, wie wir bereits gemeldet haben, vor Kurzem nach Petersburg abgereist, und hat nun an unserem Hofe seinen Rechenschaftsbericht vorgelegt, der die Billigung des Monarchen erfahren hat. Es heißt, daß mit der Reise des Statthalters diesmal eine besondere politische Mission verbunden sei, und bringt man dieselbe ebenfalls mit der Bauern-Emancipation in Verbindung. Der Fürst wird höchst wahrscheinlich seinen Aufenthalt in der Residenz bis Ostern ausdehnen. Er hat fast täglich längere Unterredungen mit dem Kaiser. — Das „Journal de St. Petersbourg“ bemerkt sehr bezeichnend in einem Artikel über die politische Lage: „Gewiß ist, daß die französische Regierung nicht will, daß der Krieg in das Stadium der Gewißheit übergehe, ehe er eine Wirklichkeit geworden ist.“ — In Betreff Oesterreichs herrscht in unsern höhern aristokratischen Kreisen eben keine gar freundliche Stimmung. — Da die Temperatur hier fortwährend mild ist, so sind die Buchten von Riga und Rewal gegenwärtig vom Treibeis befreit, und wir erfahren so eben, daß — ein in der Chronik der baltischen Schiffahrt fast unerhörter Fall! — sowohl in den dortigen wie in den hiesigen Häfen trotz der frühen Jahreszeit schon mehrere Schiffe eingelaufen sind.

Californien. Man schreibt aus San Luiz Obispo, daß der Mangel an Frauen und Mädchen daselbst aufs Höchste gestiegen sei. Als kürzlich ein Auswandererschiff, welches Frauenzimmer an Bord hatte, ankam, hatte man in San Luiz schon lange vorher davon Kunde, und Tausende von Menschen, besonders junge, heirathslustige Männer, erwarteten das Schiff. Als man endlich dasselbe in Sicht bekommen hatte und es sich bereitete, Anker zu werfen und die Landungsboote auszufahren, stürzten sich etliche 30 junge Leute in die See und schwammen dem Schiffe zu, um ihren am Ufer harrenden Nebenbuhlern zuvorzukommen. Sie erreichten das Schiff, wurden an Bord gezogen und machten ihre Heirath augenblicklich an Bord des Schiffes

ins Meere, zum großen Verdrusse der am Lande auf dem Trocknen sitzenden Geblienen, welche leer ausgingen. Leider kostete diese gewagte Freierei dreien der jungen Männer das Leben, indem sie unterwegs im Wasser von den Haifischen, wahrscheinlich neidischen Wasserhagestolzen, die kein ebenliches Glück dulden wollen, verschlungen wurden. Einem vierten Jünglinge wurde gerade im Augenblicke, da er an Bord kletterte, von einem Haifische der linke Fuß abgebissen, wodurch der Arme sich verhindert sah, auf Freiersfüßen zu gehen.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 4. Febr. Die gestrige Sitzung des Gewerbevereins bot den zahlreich Versammelten recht viel des sowohl belehrenden als unterhaltenden Stoffes dar. Zunächst las Hr. Reichenberg eine Abhandlung über Hypothekencassen. Der Hr. Vortragende hob darin den Zweck und die Principien der Versicherungscassen überhaupt hervor und ging alsdann auf das Wesen der in neuerer Zeit angelegten Hypotheken-Versicherungscassen, auf Grund einer Denkschrift des Regier. - Rath Dr. Engel in Dresden, näher ein. Die Hypotheken-Versicherungscassen wollen den Grundbesitz sichern; sie wollen dem Gläubiger für sein auf Grundstücke geliehenes Kapital Sicherheit gewahren, den Schuldner aber der häufig vorkommenden Verlegenheit überheben, durch Kündigung von Kapitalien in die äußerste Noth zu gerathen, die in den meisten Fällen zur Substantiation seines Besizes führt und mit der Verarmung des betreffenden Grundbesizers endet, wenn er anderenfalls nicht Wucherern in die Hände fällt, welche ein gleiches Resultat herbeiführen. Durch die Gründung von Hypotheken-Actiengesellschaften, nicht aber solcher Vereine welche auf gegenseitige Versicherung basirt sind, würde viel Gutes gestiftet, und dadurch der zunehmenden Theuerung der Lebensmittel und der fortwährenden Steigerung der Wohnungsmiethen Grenzen gesetzt werden. Indessen derartige Cassen müssen eine solide Grundlage haben, welche die Lebensfähigkeit in sich trägt. Die neuerdings durch Hrn. Vilain ins Leben gerufene Hypothekencasse entbehrt solcher Grundlage ganz und gar und müßte unter den günstigsten Verhältnissen binnen kurzer Zeit zum großen Nachtheile aller darin Versicherten eingehen, während Hr. Vilain selbst dabei ein reicher Mann werden könnte. Es muß demnach vor dem Beitritte zu diesem Institut Jeder dringend abgemahnt werden. Während Hr. Dr. v. B. über die Principien auf welche die Dr. Engelsche im Königreich Sachsen bereits bestehende und von der dortigen Regierung sanctionirte Hypothekencasse gegründet, noch näheren Aufschluß zu geben sich bemüht, erörtert Hr. Dammé einzelne §§. des Statuts und der Geschäftsordnung des Vilain'schen Institutes, woraus die unzweifelhafte Benachtheiligung aller Interessenten desselben zum Vortheile des Hrn. Vilain hervorgeht. Hr. Nebant Raschke überzeugt die Versammlung schließlich durch Zahlen von der Wahrheit der von seinem Vorredner gemachten Bemerkungen, woraus hervorgeht, daß die Vilainsche Casse nicht das geringste Vertrauen verdient. Hr. Bankdirector Schottler endlich bestätigte noch kräftiger die Unzulänglichkeit jenes Institutes, als er thatsächlich mittheilt, daß die Brauerei des Hrn. Vilain in der Berliner Hasenhaide kürzlich subhastirt worden sei, woraus ersichtlich, daß Hr. Vilain zu seiner Casse selbst kein Vertrauen habe. Hr. Schottler machte der Versammlung ferner die Mittheilung, daß Herr Baurath Licht in einer kürzlich gehaltenen Session der betreffenden Section die überaus großen Vortheile einer Eisenbahn von Cöslin nach Danzig und einer Zweigbahn von Danzig nach Neufahrwasser für den hiesigen Platz speciell auseinandergesetzt habe. In Folge dessen habe man eine Petition an Se. Excellenz den Handelsminister entworfen, worin derselbe um energische Förderung eines solchen für unsere Stadt höchst wichtigen Unternehmens gebeten worden ist. Nachdem Hr. Schottler dieselbe wörtlich mitgetheilt hatte, forderte er die Anwesenden zu zahlreichen Unterschriften auf, welcher Aufforderung von denselben auch allgemein genügt wurde. Wie wichtig die projectirte Straße für den Handel Danzigs ist, geht daraus zur Genüge hervor, daß Stettin alle möglichen Anstrengungen macht, die Ausführung dieses Planes zu hintertreiben und die Bahn von Cöslin mit Umgehung unserer Stadt direct nach Bromberg zu führen.

Privatnachrichten zufolge ist Sr. Maj. Fregatte „Gefion“, unter dem Commando des Capitän A. S. Donner, glücklich in Brasilien angelangt.

— Die zweckmäßige Herstellung resp. Verbesserung der Passage für Fußgänger hat in neuester Zeit bei uns dankenswerthe Berücksichtigung gefunden. Durch eine neue Bohlenlage zu beiden Seiten der Jakobsthor-Brücke und die Freigebung der Seitenportalen des Thores zum Durchgange ist nicht allein der Schuss der zu Fuße Passirenden vor Wagen und Reitern gesichert, sondern auch eine reizliche Straße hergestellt. Ebenso anerkannterwerth erscheint es, daß die Promenade vom Hohen nach dem Petershagerthore durch eine Grandschüttung geebnet und trockener gelegt worden ist. Jedoch damit sind noch nicht alle Wünsche und Hoffnungen derer erfüllt, welche entweder im Geschäftsverkehr oder zur Erhaltung der Gesundheit ihren Weg zum Hohenthore hinauslenken. Der diesjährige milde Winter mit seinem Frühlingswehen ist dazu geeignet, so manchen Spaziergänger mit seiner Familie ins Freie zu locken; und wohin zieht es den nach frischer Luft lechzenden Danziger wohl stärker hin, als durch das Divarbor hinaus in die Allee, wenn es auch nur bis zu Kugbuchs einladendem Strahlflement wäre, um dort ausruhend bei einer Tasse Kaffee ein Stündchen gemüthlich mit Freunden und Bekannten zu verplaudern. Aber, o Himmel! wie enttäuscht kehrte in voriger Woche mancher Spazierlustige auf halbem Wege vom Hohen Thore nach dem großen Irngarten um, nachdem er seine Galleschen im Schlamm auf der Promenade fast eingebüßt hatte; wer aber mit eiserner Consequenz sein Ziel verfolgte, that wenigstens in der Stille seines Herzens das Gelübde, sobald nicht wieder den zurückgelegten Weg zu machen. Aehnlich ging's dem, die durch das Petershagerthor und die Contrescarpe zum Legehthore ihren Weg nahmen; auch hier (nämlich innerhalb der Außenwälle) gab es fürchterliche Sümpfe und Pfützen, welche kaum zu durchwaten waren. Hoffentlich werden in nächster Zeit auch diese bei Thau- und Regenwetter unpassierbaren Stellen ihre Berücksichtigung finden. Das geschähe nun am zweckmäßigsten, wenn man (wie wir wissen nämlich nicht genau, Wem wir die Instandsetzung der Petershager Promenade zu verdanken haben, ob der Fürsorge der städtischen Bau-Verwaltung, dem Verschönerungs-Verein oder Wem sonst?) dies eben ebenfalls mit Grand-, noch besser mit Rieschüttungen verbesserte. Jedenfalls dürfte der betreffende Verein, oder wer es nun sein mag, dafür auf den schönsten Dank aller dabei Interessirten und unter diesen namentlich den der Damen zu rechnen haben.

— Der vorgestrige 2. Februar — Maria Lichtmess — spielt in den Witterungs-Prophezeiungen insofern eine Rolle, daß man sagt, wenn dieser Tag ein sonniger sei, werde nach ihm noch ein sehr strenger, namentlich den Saaten verderblicher Nachwinter folgen. Das Regenwetter, das wir hatten, entbehrt uns dieser Befürchtung. Mit Gewißheit freilich ist bei den meteorologischen Abnormitäten dieses Jahres auch darauf nicht zu zählen.

— Der Trojekt über die Weichsel ist nach heutiger Meldung bei Culm (Terespol) per Pragn bei Zaruge und per Kahn bei Nacht; bei Graudenz (Warlubien) regelmäßig per Kahn; bei Newe-Marie in werder (Cierwinsk) per Kahn nur bei Tage.

♀ Liegenhof, 2. Febr. Das anhaltende Frühjahrswetter hat unsere Wege hier beinahe unpassierbar gemacht. Sonnabend blieb die Postenpost von Marienburg hierher liegen und die Passagiere mußten auf einem gewöhnlichen Arbeitswagen hierher befördert werden. Freilich liegt dies zum größten Theil an dem zu schweren Postwagen, der für unsere Wege nicht paßt, denn wir sehen es ja an den oft schwer beladenen Bierwagen, die beinahe täglich unser schönes Fabrikat den benachbarten Städten zuführen, daß auch schlechte Wege passierbar sind, wenn der Wagen nur darnach eingerichtet ist. Möchte die Ober-Post-Direction doch hierauf Rücksicht nehmen und dafür Sorge tragen, daß unsere Personen-Postverbindung mit Marienburg nicht so oft eingestellt werden darf, als solches im Frühjahr und Herbst leider nur zu oft geschieht. Ferner ist es ein Uebelstand, daß, wenn bei schlechtem Wetter die Post hier nicht vor 7 Uhr Abends anlangt, die Briefe und Zeitungen erst am andern Tage ausgegeben werden. Es läge doch wohl in der Billigkeit und im besonderen Interesse des handelnden Publikums, in solchen Ausnahmefällen die Postdienststunden wenigstens um eine zu verlängern! Die schwache Eisdecke in den Strömen hat hier schon mehre Unglücksfälle veranlaßt. In voriger Woche ertrank ein 12jähriges Mädchen beim Schlittschuhlaufen, im Linausflusse. Ihre 14jährige Schwester, welche nebenher auf dem Balle ging und sie retten wollte, wäre dabei bald selbst umgekommen. Nicht lange darauf fand ein Dienstmädchen auf



Grenzdorf ihren Tod im Haff und ein Knabe'erkrank ebenfalls beim Schlittschuhlaufen, in der Jungfernschen Lache. — Heute wurde hier der Land-Briefträger, Schneidermeister B., feierlich beerdigt, der am 28. v. M. ebenfalls in dem Linausflusse verunglückte, indem er bei seiner Heimkehr in finsterner Abendstunde von einem Brette fiel, das vom Ufer über eine offene Stelle auf das Eis gelegt war, um hierdurch die Communication mit dem jenseitigen Ufer zu erhalten. — Die Grippe und andere ähnliche Krankheiten erhalten unsere vier Doctoren noch immer in Thätigkeit. Der fünfte Arzt, Dr. B., liegt, zum allgemeinen Bedauern, seit beinahe 2 Jahren schon an Lähmungen darnieder.

Marien burg, 31. Jan. Die Nachricht von der Geburt eines Thronfolgers erregte denn auch bei uns die allgemeinste und lauteste Freude. Schloß wie Rathhaus standen sofort im Flaggenschmucke da, und Abends prangte unsere Stadt in einem großartigen Illuminations-Flammenmeer. Besonders zeichnete sich das Haus des Grafen Pivnicki durch nachstehende Transparent-Inskription aus:

Der heißen Liebe gebührt der höchste Lohn,  
Reichlich spendet ihn der neugeborne Sohn.  
Drum begrüßen ihren Thronfolger die tapfern  
Preußen;

Allmächtiger! segne den Thronfolger, den du uns  
verheißest.

Ueber dieser Inskription prangte eine Krone und 2 Flagen-Bänder mit den preußischen und englischen Nationalfarben.

Königsberg. Der Carnevalsverein der Fröhlichen, der seine vierte heitere Generalversammlung am 29. Jan. in der Deutschen Ressource feierte, wird am nächsten Sonnabend den 5. Febr. im großen Saale der Bürger-Ressource eine humoristische Damen-Soirée arrangiren, die nach dem aufgestellten Festprogramm eben so heiter wie glänzend zu werden verspricht.

Neuwarp, 1. Febr. Es wird hier eine an den Landtag zu richtende Petition vorbereitet, welche vorschlägt, Neuwarp durch eine Eisenbahn zu einem Vorhafen von Stettin zu machen, wozu der hiesige See, ein wenig vertieft, den herrlichsten Hafen geben würde. Diese Petition wird von einer Denkschrift begleitet sein, welche die Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit, dann aber auch die Nothwendigkeit ausführlich darlegt.

Warschau, 26. Jan. Der Karneval ist bis jetzt noch wenig belebt und wird in diesem Jahre schwerlich jene ausgelassene Heiterkeit entwickeln, die der Warschauer Bevölkerung sonst in dieser Zeit eigen ist. Grund ist der allgemeine Geldmangel, der sich bei der gegenwärtigen Stagnation des Getreidehandels dem Gutsbesitzer sehr fühlbar macht. Während Warschau in früheren Jahren um diese Zeit mit Gästen aus fast allen, dem russischen Cepter unterworfenen ehemals polnischen Landes-theilen angefüllt war, stehen die Gasthöfe jetzt leer, und nur einige der reichsten Familien haben ihre Winterquartiere wie sonst hier bezogen. Die bei den Warschauern wegen ihrer vollen Taschen sehr beliebten Karnevalsgäste aus Podolien und der Ukraine, die sonst schon vor Weihnachten einzutreffen pflegten, sind fast ganz ausgeblieben. — Wie sehr hier der Geschäftsvorkehr darniederliegt, davon liefert der Umstand den besten Beweis, daß unsere Kaufleute sich massenweise aufmachen, um mit ihren Waaren die bevorstehende Kiemer Messe zu beziehen, was in früheren Jahren nie der Fall gewesen.

## Ueber Mittelschulen.

### II. (Schluß.)

Was nun das Verhalten der Schüler betrifft, so stellen alle Schulmänner die Forderung an die Schule, daß sie ihrer Schüler Herz und Gemüth sittlich ausbilde und ihrem Betragen Anstand und Sitte anbilde. Hierin thut das persönliche Nahetreten der Lehrer an das Herz der Schüler sehr viel und nur auf dem Wege der Hochachtung und persönlichen Liebe gewinnt der Lehrer den Zugang zur inneren Ausbildung der Herzen. Die Verschwiebenheit der Charaktere der Schüler fordert genauere Kenntniß derselben und eine weise und verschiedene Behandlung. Es werden ohne diese die härtesten Saiten in den Herzen der Kinder hart angefaßt und eingerissen. Das rechte Band zwischen Lehrern und Schülern ist nicht da, weil in die Stelle des Naheseins ein Fernstehen tritt und statt einer Geisteszucht aus Liebe zu Liebe, aus Geist zu Geist, muß unter der Menge eine mechanische Zucht eintreten, gebieterisch, hart, abstoßend. Wir sind gar nicht gewillt, die Strenge aus der Schule zu weisen, aber eine Schule soll keine bloß mechanische,

sondern eine Geisteszucht haben, die da streng mit Wort, Urtheil, Wiß, Scherz das Innerste trifft und umbildet. Das ist nicht gut möglich unter so viel Schülern. (Zu den geisttödtenden Zuchtmitteln gehören die Strafarbeiten in Abschreiben; warum nicht auswendig lernen lassen? warum nicht einen Auffatz nach Kräften, wenn auch nur von einem Quartblatte? Aber das soll residirt und corrigirt werden. Das kann der Lehrer von 80—90 Schülern in der Klasse nicht leisten.)

Wie wenig aber die Lehrer ihre Schüler kennen, dafür geben wir ein Beispiel unter vielen aus dem Leben. Ein Vater fragt den Ordinarius nach dem Verhalten seines Sohnes. Er versäumt oft die Schule, antwortet der Lehrer. Nicht einen Tag hat er versäumt, antwortet der Vater. Ach ich bitte um Entschuldigung, ich irre mich, er kommt aber öfter zu spät. Auch das nicht, erwidert der Vater. Und so war es in der That, denn das Zeugniß bewies, daß er keinen Tag versäumt, und nie zu spät in der betreffenden Schulperiode gekommen war. Der Lehrer kannte den Schüler nicht einmal quoad externe. Wir wiederholen nochmals, daß im Allgemeinen die Lehrer die Schuld nicht tragen, sondern die Organisation des Schulwesens.

Wenn es nun also steht, so werden wir uns erklären können, warum die höheren Bürgerschulen verhältnißmäßig so geringe Früchte bringen.

Man sagt uns, die Eltern tragen die Hauptschuld. Wir müssen auf diese Beschuldigung näher eingehen. Zunächst wird zuzugeben sein, daß Eltern nach hohen Dingen mit ihren Kindern trachten. Sie suchen den Namen hoher Bildungsanstalten, aber wollen nicht die Bedingungen erfüllen, die mit solcher Ausbildung verbunden sein müssen. Die häusliche Erziehung bildet so schlecht vor, bringt so wildes, zerfahrenes Wesen in die Kinder, daß die Lehrer zu thun haben, statt Weizen zu bauen, Unkraut auszugäten. Die Schule, wie sie eben eine ist, besigt nicht Kräfte genug, um die Ströme unreinen Wassers zu reinigen. Da nun aber danach die meisten, welche die höheren Bürgerschulen überfüllen, sich dem nicht wissenschaftlichen Gewerbebestande widmen, so fragen wir, wozu denn diese Schüler die höheren Schulen besuchen? Zu ihrem Schaden. Aber diese Schüler, welche in einer Mittelschule viel besser vorgebildet werden, haben keine Mittelschulen.

Diese thun Noth. Die Mittelschule hat kein hohes Ziel, aber erreicht es. Lesen, Verstehen, Sprechen, gut und schön Schreiben, Zeichnen, Formlehre, gut Rechnen, gründliche Religion, das Nothwendigste aber ein Ganzes aus der Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft, das bringt ein Schüler der Mittelschule viel besser mit, als ein Tertianer der Realschule. Dazu kommt, daß der Lehrer mehr Zeit hat für die Revision der Arbeiten, den Fleiß anzuhalten, daß der elementare Geist des Unterrichts in der Geschichte zc. dem Bildungsgrade der Schüler entspricht, ihre Aufmerksamkeit bei einiger Lebendigkeit des Lehrers bildet und endlich die bescheidene Schule den Abgehenden keinen Dünkel einflößt. In einer vierklassigen Mittelschule werden die Schüler der ersten Klasse eine unserer Zeit entsprechende Bildung gewinnen, die Realschulen werden ihre Ueberfluthung verlieren, ihre Aufgaben besser lösen und tausenden von Söhnen, die nicht höhere Wissenschaftlichkeit zu erstreben suchen, werden gründlicher gebildet als bisher.

Zum Schluß noch zweierlei:

Erstens können wir nur zum Theil den Eltern die Schuld brüemessen wenn die Schüler nicht recht fortkommen; den größeren Theil der Schuld trägt die Schule. Von ca. 14—15 Stunden des Tages steht das Kind an 9 Stunden unter der Einwirkung des Lehrers, nämlich 6 Lehrstunden und 3 Arbeitsstunden, welche durch die Aufgabe und den treibenden Geist des Lehrers der Schule angehören.

Zweitens: wie geht es zu, daß gerade den Elementar- und Mittelschulen so viele äußerst tüchtige Geschäftsmänner ihre Tüchtigkeit verdanken. Der Trieb zur Fortbildung ist mehr werth als eine satte Bildung, die stehen bleibt. Das lernt man in hohen Schulen, welche nicht Kraft haben.

## Kunst-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Von Marinen haben erstlich Mevius und W. Kalkbrenner mehre geliefert, dieser namentlich eine steile Felsgegend der französischen Küste und die kahle englische bei Dover; Hognuet das Wrack eines gescheiterten Schiffes im Hintergrunde, zu welchem ein Prähmboot vorne hingehet. Trefflich stellt uns W. Krause die Südküste Schottlands

und die vom Sturme aufgewühlten gelbgrünen Wellen dar; noch furchtbarer G. Wegener die „Brandung an der englischen Küste“ mit gelben Felsen und herumflatternden Möwen, „wo die Fluth raubt ein Leben“. A. Pleyrier (in Amst.) malt uns eindringlich und ergreifend einen Schiffbruch bei schwachem Mondschein und sonst bewölktem Himmel, und als Pendant ein ruhiges Wasser unter denselben Verhältnissen. Ganz hübsch nehmen sich E. Schmidt's „Boote auf bewegter See“ aus; sehr natürlich und fesselnd ist Schotel's „Rettung der Schiffbrüchigen nach dem Sturme“, mit Felsen-ufer und starker Brandung, wo mehre Böte mit Menschen von den aufgeregten Wellen geschaukelt werden. — Die Zahl der Architectur-Bilder ist nur eine beschränkte; so bringt uns G. Eniffon (in Brüssel) das sehr bunte „Intérieur der Beguinen-Kirche zu Lierre bei Antwerpen“ in ganz kurzer Perspective, und das „Intérieur der Paulskirche zu Lüttich“, worin gerade ein kleines buntes Auditorium der Predigt eines Mönches zuhört, zur Anschauung. Ein treffliches Bild ist Gemmel's „Römische Kloster auf den Ruinen eines antiken Tempels“; interessant auch, als Bild sowohl wie aus provinziell-patriotischen Rücksichten, der „Kreuzgang des Ordensschloßes zu Heilsberg“ mit Staffage aus alter Zeit. Derselben „Burghof“ (Cortile), im Dunkel gehalten, erhält durch eine Fackel unten an der Treppe eine anziehende Beleuchtung. Ein treffliches Perspectivbild ist auch Steueraltd's „Kreuzgang im Kloster Walkenried“, wo das Zerbrockelte, Ruinenhafte, Staubbefleckte sehr gut dargestellt ist. — Von Porträts sind noch nachträglich eingegangen: zwei hier gemachte in trefflicher Lithographie von Busse (Hr. Geh. R. Mauve und Fanny Janaschek), von demselben Künstler zwei Berliner Porträts in schwarzer Kreide; Fanny Janaschek ist nochmals in einer trefflichen großen Photographie von Flottwell vorhanden (Original für jene Lithogr.), welche Rogorsch hier ebenso sauber in Del retouchirt hat, wie Plagge das ebenfalls von Flottwell photographirte Bild des Admirals Schröder. — Von Kierpert ist ein kleines ziemlich wohlgetroffenes Del-Porträt eines hiesigen Offiziers vorhanden, von Frau B. Bock, geb. Grade (hier) mehre Kreide-Porträts, welche von Geschicklichkeit zeugen. (Schluß folgt.)

## Schwurgerichts-Angelegenheit.

[Sitzung vom 3. Febr.] Der Meuterei mit Verübung von Gewalt an Sachen sind angeklagt die Gefangenen Carl Julius Hartmann, mit 8 Jahren Zuchthaus, Michael Ferdinand Amandus Kragli, mit 5 Jahren Zuchthaus, Johann Heinrich Weinberg, mit 6 Jahren Zuchthaus, Carl Rud. Schmodde, mit 15 Jahren Zuchthaus, Johann Carl Bowski, mit 2 Jahren Zuchthaus, bestraft. — Am 4. Juni v. J. bemerkte der Gefangenwärter Salewski, daß in die an die Gefängnißzelle No. 1 stoßende Wand des Audienzimmers des alten Criminal-Gerichtsgebäudes ein Loch gebrochen war; in derselben befanden sich damals die Angeklagten. Nachdem dasselbe wieder zugemauert worden war, machte der Gefängniß-Inspector Beyer am 27. Juni v. J. eine gleiche Wahrnehmung; auch wurden in der Zelle eine Feile, eine Stichsäge, ein Centrumborher und ein Zuschlagemesser vorgefunden. Die Angekl. sind theils geständig, theils bezüchtigen sie sich gegenseitig unter einander, verabredet zu haben, die Wand zu durchbrechen und dann zu entfliehen. Da hiernach der Iharbestand der Meuterei vorliegt, so wird auf Grund des von den Geschworenen abgegebenen Verdicts Hartmann mit 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Kragli mit 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, und Schmodde mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft, gegen dieselben auch auf Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 2 Jahre erkannt. Weinberg und Bowski wurden von der Anklage freigesprochen.

## Vermischtes.

\*\* Eine kleine Geschichte zeigt, welcher Sympathien die Deutschen in Italien sich erfreuen. Ein Fräulein Glavel war voriges Jahr als erste Tänzerin auf dem Theater zu Novigo (im Venetianischen) engagirt. Ihrer außerordentlichen Schönheit wegen überfah das Publikum nicht nur das Mittelmäßige ihres Tanzes, sondern feierte sie noch dazu in einer Weise, als wäre sie Terpsichore selbst. Von allen Seiten strömte man nach Novigo, um die gefeierte Tänzerin zu sehen. Diese glänzenden Erfolge bewogen die Direction des Theaters zu Vicenza, die Bewunderte mit großen Opfern für die diesjährige Saison zu engagiren. In der That machte sie auch in Vicenza großes Aufsehen, und die Direction hatte allen Grund sich Glück zu wünschen. Da fällt es



den Löwen in Vicenza pöthlich auf, daß die Gefeierte — blondes Haar habe. „Sie ist eine Deutsche“, sagt man, „wir können als echte Italiener in diesem Augenblicke keiner Deutschen huldigen.“ Diese patriotische Rücksicht bricht sich augenblicklich Bahn und man beschließt, die bisher Vergötterte bei ihrem nächsten Auftreten — auszupfeifen! Die Tänzerin erfährt durch einen ihrer ergebensten Anbeter das wider sie geschmiedete Komplott; sie eilt auf die Polizei-Direction und sucht um Schutz nach. Der Polizei-Director, welcher aus dem Passe der Tänzerin wußte, daß sie keine Deutsche, sondern eine Französin sei, läßt augenblicklich einige der Verschwoeren rufen, zeigt ihnen den Paf und belehrt sie über ihren Irrthum. Ueberdies läßt man bei dem nächsten Auftreten der Tänzerin auf dem Theaterzettel zu ihrem Namen die Worte „französische Unterthanin“ groß drucken. Den Erfolg können sie sich denken. Ein endloser Beifallssturm empfing jetzt die Doppeltgeleierte, und im Triumph brachte man sie nach Hause.

Im „Pays“ wird die Hinrichtung des Mgr. Melchior geschildert. Der Mandarin, welcher bei der Hinrichtung gegenwärtig war, ertheilte Befehl, die auf dem Plage befindlichen fünf Elephanten über die Leiche hinzuführen, um sie als Zeichen der Verachtung mit Füßen treten zu lassen. Die edlen Thiere aber, von ihrem Instinkt geleitet, weigerten sich, diese Profanation auszuführen. Vergebens versuchte man sie dazu zu zwingen, und zwei derselben gerieten in solche Wuth, daß auf die Ausführung des ertheilten Befehls verzichtet werden mußte. Als der Kaiser dies erfuhr, verurtheilte er die fünf Elephanten zum Tode und beschloß, daß ihre Hinrichtung außerhalb der Thore der Stadt erfolgen solle. Dieser Befehl wurde unter Aufgebot enormer Streitkräfte ausgeführt, die Elephanten aber vertheidigten sich so gewaltig, daß man sie mit Kanonen niederschließen mußte.

**Meteorologische Beobachtungen.**

Quantität	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Luft. nach Reaumur.	Therm. in der Sonne im Schatten in Raum.	Wind und Wetter.	
3	27" 5,96"	+ 3,3	+ 3,0	+ 2,4	SW. ruhig, bickel. Regen.
4	27" 11,75"	2,4	2,5	2,2	NW. ruhig, ganz bezogen.
12	28" 1,41"	3,3	3,0	2,4	Nord frisch, bewölkt.

**Handel und Gewerbe.**

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 4. Februar. 1½ Last 126pd. Weizen, fl. 390. 6½ Last Roggen pr. 130pd. fl. 310½—315. 4 Last gr. gelbe Gerste: 112pd. fl. 288.

**Angewandene Fremde.**

Im Englischen Hause:  
Die Hrn. Kaufleute Schröder a. Apolda, Höppner a. St. Petersburg, Eyhre a. Leipzig, Schlesinger a. Breslau, Bremer a. London und Seiler, Michaelis, Schneider u. Lehme a. Berlin.  
Hotel de Berlin:  
Die Hrn. Kaufleute Schubert a. Rosenburg, Hundius a. Apolda, Köhne a. Guben, Moriz a. Graubenz und Reinicke a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Herfurth a. Graubenz. Schmelzer's Hotel:  
Hr. General-Landschaftsrath v. Weichmann n. Gattin u. Fr. Tochter a. Kokoschken. Hr. Rittmeister und Rittergutsbesitzer Simon a. Mariensee. Die Hrn. Kaufleute Jarecki a. Berlin und Bösch a. Königsberg.  
Hotel de Thorn:  
Die Hrn. Kaufleute Müller a. Glauchau, Berlin a. Stettin, Zabel a. Königsberg und Cohn a. Wolfstein. Hr. Intendantur-Assessor Kimmel u. Hr. Ingenieur Zeiß a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Rode a. Janten. Frau Rittergutsbesitzer v. Laszowski a. Sirakowiz.  
Hotel de Diva:  
Hr. Rittergutsbesitzer v. Gollowski n. Fr. Tochter a. Kl. Gutten. Die Hrn. Kaufleute Langstein a. Hamburg, Scheunemann a. Schmehau u. Schulze a. Mersburg.  
Hotel de St. Petersburg:  
Die Hrn. Kaufleute Gebr. Steffens a. Liegenhoff. Hr. Gutsbesitzer Meier a. Altona. Hr. Partikulier Lange a. Berlin.

**Stadt - Theater in Danzig.**

Sonntag, den 6. Februar. (5. Abonnement Nr. 5.)  
Vorleszte Gastdarstellung des Fräulein  
**Henriette von Bose,**  
erster Solotänzerin des Königl. Hoftheaters zu Dresden.  
**Robert der Teufel.**  
Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.  
Im zweiten Akt Tanz, von Fräulein v. Bose.  
Helene: Fräulein v. Bose.

Montag, 7. Febr. (Mit aufgehobenem Abonnement.)  
**Abschiedsgastdarstellung und Benefiz**  
des Fräulein  
**Henriette v. Bose.**  
**Selva, die russische Waise.**  
Schauspiel in 2 Akten von Eb. Hall.  
Selva: Fräulein v. Bose.  
Hierauf:

**Die Kunst geliebt zu werden.**  
Liederpiel in einem Akt.  
Zum Schluss:  
**Schattentanz,** ausgeführt von Fräulein v. Bose.  
**A. Dibbern.**

**Zweite Abonnements-Soirée.**  
Sonnabend, den 5. Febr. 1859,  
Abends 7 Uhr,  
im Saale des Gewerbehause.  
**Paradies und Peri.**

Dichtung aus Lalla Rookh von Th. Moore,  
componirt von Robert Schumann.  
Billets à 20 Sgr., so wie Textbücher à 2½ Sgr., sind zu haben in den Musikalien-Handlungen der Herren Weber und Habermann und Abends an der Kasse.  
**Willh. Rehfeldt.**

**Evangel., fathol. reform. und Militär-Gesangbücher,**  
Bibeln, Testamente und Aufgabebücher für Confirmanden.

Die neuesten Damentaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Briefmappen, Notizbücher, Albums, Poefies, Pappeteries, Kalender, Gebatter- und Hochzeitskarten, Gratulationskarten und Briefe, Schreib- u. Briefpapier, Convents, Stahlfedern, Siegel-lack und Schulschreibefeste empfiehlt billigt  
**J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.**

**2 Sophas,** ihrer Dauerhaftigkeit wegen empfehlenswerth, b. z. verk. Breitgasse 78, parterre.  
**Cotillon-Orden,**  
**Balkfächer,** wie hübsche **Rippesfächer** empfiehlt billigt  
**J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.**

**Victoria-Lotterie.**  
Das Comité zur Ausführung der Victoria-Lotterie hat mit nunmehr angezeigt, daß die Ziehung derselben unwiderruflich gegen Ende d. M. stattfindet. Dieses Unternehmen, zu welchem die Vermählung Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm mit Ihrer K. H. der Prinzessin Victoria von England Veranlassung gab, ist also seiner Ausführung nahe, bedarf aber, wenn sein Ziel für die Zwecke der Berliner Siechen-Anstalten, der Alexandra-Stiftung und der Wägede-Herberge Special-Victoria-Stiftungen zu gründen, erreicht werden soll, noch sehr der Theiligung des Publikums. — Von den höchsten Herrschaften, wie von allen Seiten her, sind die reichsten Gaben an werthvollen Geschenken eingegangen, als: einige 50 Delgemälde, Aquarellen und Albumblätter von namhaften Künstlern, sowie Gold- und Silberschmuck, allerlei Bijouterien, Bronzen, Teppiche, Kupferstücke, Lithographien, Bücher, Musikalien, Porzellan- und Glaswaaren u. s. w. Die Ausstellung der Geschenke wird am 8. d. M. dem Jahrestage des festlichen Einzugs des durch das neueste freudige Ereigniß allen patriotischen Herzen abermals so nahe gerückten prinzlichen Paares, in dem Palais des Prinzen Friedrich der Niederlande eröffnet werden. Möge die Freude über die Geburt des neuen Sprossen unseres Königshauses in der zahlreichsten Theiligung an der erwähnten Lotterie eine Bethätigung finden. — **Loose à 1 Thlr.** von denen jedes zweite einen Gewinn von mindestens 1 Thlr. Verkaufswert bringt, sind **bis zum 12. Februar** bei mir zu haben. Nach der Ziehung ist die Gewinnliste einzusehen, und können die etwaigen Gewinne durch mich in Empfang genommen werden.  
**Edwin Groening, Portschaisengasse Nr. 5.**

Von Brockhaus in Leipzig, — und von der Winterschen Buchhandlung in Heidelberg empfing  
**L. G. Homann's Kunst- und Buchhandlung** in Danzig, Jopengasse 19:  
**Die Chemie der Gegenwart** für Gebildete aller Stände, von Schoedler. Dritte Aufl. 2 Thlr.

**Lehrbuch der Electricität,** v. Savarrel. Deutsch bearbeitet, von Arendt. Mit vielen Abb. (Autorisirte Ausgabe.) 1. Band 1 Thlr.

**Morphologische Studien** über Gestaltungs-gesetze der Naturkörper überhaupt und der organischen insbesondere. **Gebildeten Freunden allgemeinen Einblick in die Schöpfungspläne der Natur** gewidmet von Bronn. 2 Thlr. 10 Sgr.

**Die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt** versichert **Gebäude, Mobilien, Inventarium und Waaren** aller Art, in der **Stadt** und auf dem **Lande**, zu festen billigen Prämien. Anträge werden im Comtoir des Unterzeichneten, Hundegasse Nr. 90, jederzeit angenommen und die Policen sofort ausgefertigt.  
**Alfred Reinick,** General-Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Den echten **Petsch'schen Apfelwein** und **Apfelwein-Essig** erbielt und empfiehlt billigt  
**C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.**

Bei Bedarf von **Cotillon-Säckelchen, Cotillon-Orden, Geburtstags-Geschenken und Festgaben** aller Art empfehlen wir unsere neu nach Preisen geordnete **Galanterie- und Kurzwaaren-Ausstellung** in der Hange-Stage unseres Hauses Langgasse Nr. 16; dieselbe ist neuerdings wieder sehr reichhaltig assortirt, unser parterre gelegenes Local ist ebenfalls in diesen Artikeln, wie auch in Strickwolle, Näh- u. Strickbaumwolle und Nähstich-Artikeln aller Art wieder vollständig assortirt.  
**Pilz & Czarnecki.**

In **Bredenfelde bei Stavenhagen** in **Mecklenburg** stehen **150 überzählige Mutter-Schafe, Negretti-Mestizen,** zum Verkauf. Die Heerde ist von jeglicher ansteckender oder erblichen Krankheit frei, und war das Schafgewicht der letzten 6 Jahre 3½ Pfund pro Kopf im Durchschnitt aller Altersklassen.

Berliner Börse vom 3. Februar 1859.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100	100	Pofensche Pfandbriefe	3½	88	—	Preussische Rentenbriefe	4	—	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	101	100½	do. neue do.	4	89	89	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	140	137
do. v. 1856	4½	101	100	Westpreussische do.	3½	83	82	Friedrichsb'or	—	137	9
do. v. 1853	4	95	—	do. do.	4	90	—	Gold-Kronen	—	—	74
Staats-Schuldscheine	3½	84	84	Danziger Privatbank	4	83	82	Oesterreich. Metalliques	5	75	—
Prämien-Anleihe von 1855	3½	—	116	Königsberger do.	4	—	83	do. National-Anleihe	5	77	108
Westpreussische Pfandbriefe	3½	83	—	Magdeburger do.	4	85	—	do. Prämien-Anleihe	4	104	88
Pommersche do.	3½	85	85	Pofener do.	4	82	—	Pollnische Schaz-Obligationen	4	86	88
do. do.	4	93	—	Pommersche Rentenbriefe	4	—	93	do. Cert. L.-A.	5	94	89
Pofensche do.	4	—	99	Pofensche do.	4	92	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—